

Gute Weiterbildungsnoten in Bayern

In der Zeit von Juni bis September vergangenen Jahres lief die zweite bundesweite Befragungsrunde „Evaluation der Weiterbildung“ (EVA). Ziel des Projektes ist es, einerseits eine gute Weiterbildung zu garantieren und andererseits aber auch dem zunehmenden Ärztemangel in der Patientenversorgung entgegenzuwirken. Ein besonderes Anliegen ist es, den ärztlichen Nachwuchs zu motivieren, nicht in andere Berufsfelder zu wechseln oder ins Ausland abzuwandern. Daher hat die Bundesärztekammer (BÄK) gemeinsam mit den Landesärztekammern (LÄK) erstmals 2009 das Projekt EVA auf den Weg gebracht. „Die Umfrage EVA dient dazu, die aktuelle Situation in den Weiterbildungsstätten darzustellen, um die Qualität der Weiterbildung zu sichern beziehungsweise zu optimieren“, erläutert Dr. Max Kaplan, Präsident der Bayerischen Landesärztekammer (BLÄK).

Zahlen und Ergebnisse

Von 2.650 aktiven Weiterbildungsbefugten (WBB) haben sich 1.501 beteiligt, was einer Rücklaufquote von 56,6 Prozent entspricht. Diese 1.501 WBB haben angegeben, dass sich bei ihnen 8.506 Ärztinnen und Ärzte in Weiterbildung befinden. Darüber hinaus haben 155 Weiterbildungsassistenten (WBA) unabhängig davon über die Homepage der BLÄK im „Meine BLÄK“-Portal an der Befragung teilgenommen. Insgesamt haben 3.860 WBA, also 44,6 Prozent, den Fragebogen ausgefüllt und abgesandt. „Somit schneidet Bayern im Bundesländer-Vergleich bei den Rücklaufquoten ganz gut ab“, so Kaplan weiter.

Die Ergebnisse der Befragung, die von Juni bis September 2011 in allen 17 LÄK stattfand, haben sich im Bundesvergleich zu 2009 im Mittel in allen Fragenkomplexen verbessert. Die Globalbeurteilung fällt mit der Note 2,44 gut aus (2009: 2,54). Für Bayern gab es 2011 folgende Note: 2,32 (2009 2,50). Dieser Trend spiegelt sich auch in den weiteren Fragekomplexen wider. Mit „gut“ (2,09 – Bayern 2,02) bewerten die Weiterzubildenden die Betriebskultur. Zufrieden sind sie auch mit der Vermittlung von Fachkompetenz (2,29 – Bayern 2,22) und mit der Führungskultur (2,32 – Bayern 2,25).

LÄK (%) DE (%)	Trifft voll und ganz zu						Trifft überhaupt nicht zu		N
	1	2	3	4	5	6			
Globalbeurteilung	20,52	39,63	24,58	9,63	4,24	1,39		3.747	
Vermittlung von Fachkompetenz	17,04	38,36	26,22	11,36	5,42	1,60		19.949	
Lernkultur	18,57	48,39	26,71	4,99	1,28	0,05		3.747	
Führungskultur	16,00	47,51	29,27	6,09	1,05	0,08		19.947	
Kultur zur Fehlervermeidung	27,24	38,44	23,02	7,91	2,91	0,48		3.741	
Entscheidungskultur	24,82	38,68	24,20	8,72	3,05	0,53		19.919	
Betriebskultur	21,43	30,59	22,37	16,43	6,21	2,97		3.737	
Wissenschaftlich begründete Medizin	17,90	30,52	24,39	16,78	7,67	2,76		19.880	
	25,42	38,13	23,33	8,11	3,85	1,15		3.737	
	22,62	37,71	25,18	9,17	4,14	1,19		19.896	
	29,81	39,36	21,04	6,48	2,69	0,61		3.455	
	26,15	40,86	22,73	7,11	2,59	0,56		18.408	
	31,29	40,98	17,53	6,63	2,48	1,10		3.743	
	28,42	41,20	19,16	7,15	2,97	1,09		19.930	
	10,43	24,91	27,42	20,63	12,87	3,75		3.738	
	8,39	22,53	27,61	22,93	14,30	4,23		19.889	

Prozentuale Häufigkeit nach Schulnoten in den Fragenkomplexen Bayerische Landesärztekammer versus Deutschland (gerundet auf ganze Zahlen).

„Wie bereits 2009 zeigen die Ergebnisse der aktuellen Befragung aber auch, dass nach wie vor der ökonomische Druck den Arbeitsalltag der Ärztinnen und Ärzte in Weiterbildung bestimmt. Unbezahlte Überstunden, eine enorme Arbeitsverdichtung und immer mehr nichtärztliche organisatorische Tätigkeiten sind für Ärzte an der Tagesordnung“, so Kaplan. Mehr als die Hälfte der Weiterzubildenden hat das Gefühl, dass sie in der vertraglich geregelten Arbeitszeit ihre Aufgaben nicht zur Zufriedenheit erfüllen können. Rund 60 Prozent der Weiterzubildenden dokumentierten, dass überbordende Bürokratie die Patientenversorgung und die Weiterbildung gleichermaßen behindern. „Diese Ergebnisse müssen der Politik angesichts der aktuellen Diskussion über den Ärztemangel in Deutschland zu denken geben. Die Ergebnisse zeigten aber auch, dass die Strukturierung der Weiterbildung verbessert und die Ziele klarer besprochen werden müssen. Die mit viel Aufwand vorgenommene Befragung belegt, dass die BLÄK ihrer Verantwortung für die Strukturqualität der Medizin nachkommt und sich auch der Berufseinstiege annimmt“, erklärte der BLÄK-Präsident, der gleichzeitig Vizepräsident der BÄK ist. Die Ergebnisse der Umfrage wurden wieder fachgruppenbezogen in Form von Mittelwerten dargestellt. Von den Weiterzubildenden waren 106 Fragen zu acht verschiedenen Fragenkomplexen zu beantworten. Der Fragebogen für die Weiterbildungsbefugten beinhaltete 60 Fragen. Die Bewertung der einzelnen Fragen wurde überwiegend nach dem Schulnotenkonzept von 1 bis 6 vorgenommen.

Veröffentlichungen

Jeder einzelne WBB, für den eine ausreichende Anzahl an Rückmeldungen von WBA vorliegt, kann seinen „Individuellen Befugten-Bericht“ im passwortgeschützten Bereich des Webportals der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich (ETHZ) unter www.evaluation-weiterbildung.de einsehen. Für mehr als die Hälfte der WBB, die einen Bericht erhalten haben, waren demnach die im Rahmen der ersten Befragung 2009 gewonnenen Ergebnisse Anlass, die Weiterbildung zu überdenken. Neu ist in diesem Jahr, dass nach Zustimmung der WBB auf die jeweilige Weiterbildungsstätte bezogene, aggregierte Ergebnisse in grafischer Form – so genannte Ergebnisspinnen – auf den Internetseiten der BLÄK ab April 2012 veröffentlicht werden: www.blaek.de → „Meine BLÄK“-Portal. Die entsprechenden Infoschreiben wurden durch die BLÄK Ende Dezember 2011 versandt. Diese Veröffentlichung soll insbesondere für mehr Transparenz in der Weiterbildung sorgen und ein gewisses Benchmark schaffen.

Eine Übersicht der bundesweiten Mittelwerte der Befragung, der so genannte Bundesrapport, ist auf den Internetseiten der BÄK www.baek.de abrufbar. Die Ergebnisse für Bayern, der so genannte Landesrapport, wird von der BLÄK im Januar veröffentlicht.

Thomas Schellhase, Dagmar Nedbal und Angelika Pösl (alle BLÄK)

Quelle: Nach der Methodik der „Evaluation der Weiterbildungssituation“ (2003) von Professor M. Siegrist, lic. phil., P. Orlov (Consumer Behavior, ETH Zürich) und Dr. M. Giger (Verbindung der Schweizer Ärztinnen und Ärzte FMH).